

Analekten aus St. Urbaner Handschriften

Autor(en): **Liebenau, Th. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 23-2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Händen als Stock aufzufassen sei, zeigt das im »Leben des hl. bychtigers und einsidlers Sant Batten« (Basel 1511) gedruckte Bild, das dieselbe Szene veranschaulicht.

Das vorliegende Bild ist eine der ältesten, wenn nicht die älteste Darstellung, die uns von dem schweizerischen Heiligen Beatus erhalten ist; das Wallfahrtszeichen von Schinznach beweist zugleich, dass sich die Verehrung des Heiligen schon um die Wende des XIV. und XV. Jahrhunderts nicht nur auf das Oberland, sondern bis an den untern Lauf der Aare erstreckte.

66.

Analekten aus St. Urbaner Handschriften.

St. Urbaner Codex Nr. 495. Rechnungsbuch über den Klosterbau 1513:

Do man zalt von der geburt $\overline{\text{xpi}}$ vnsers Herren XV hundert vnd XIII Jar, an dem sibenden tag des manatz apprilis ist dz gotzhuß zu sant Vrban verbrunnen, die kilch, die gantze appty, das dormitorium vnd alles so in den fier muren des Crützgangs begriffen war, jämerlichen, ellenklichen vnd kleglichen, vnd ist ditz das buch deß vß gebens allerhand, so wir notturftig sind widervm̄ zu bauwen.

Fol. XI. dominus abbas dedit dem pildhuwer ze soloturn v̄m̄ sant Annen pild ij kronen.

Idem dedit um ein sant vittoren 1 batzen.

vm die allmanach vnd 1 praktik ij ß 1 den.

vm einen stempfel dz zinen gschir damit ze zeichnen geben vi ß berner müntze

Fol. XVI. Er hat verdinget die appty ze machen mit einem tachstul durfürhin vnd sol man Im geben lxxxx gulden lutzerer müntz vnd V. malter Spelten«. Zimmermeister war Jost Scherer.

Fol. XXVIII. Meister Benedikt Joß brachte zu Schiff von Bern die Schnecken und Fenster. — Für jeden Tritt einer Schnecke, deren man je 20 machen ließ, zahlte man 30 ß.

Für »3 drüliechtrige fenster, ein grabstein und 2 türen an die schneggen« 18 Gld. 5 Kreuzfenster kosteten 17 $\frac{1}{2}$ ₤.

Die Steinhauerarbeit wurde aus Bern und Burgdorf geliefert, der Gips aus Solothurn; Bausteine bezog man aus Dietwyl ab dem Ghürn.

Der Taglohn eines Gipsers betrug 5 ß.

1514 weiht der Weihbischof v. Constanz den Kreuzgang mit den Altaren in demselben, in Gegenwart Jkr. Jacobs v. Hertenstein; der Weihbischof erhält für seine Bemühungen 21 Batzen.

Den beiden Kindern des Abtes wurden auf Kosten des Klosters Winterkleider angeschafft (fol. VI).

In octava visitationis Marie suffraganeo de Constantia dominum abbatem ad bacelum consecrando, ambitum et duo altaria reconcilienda, campanas consecrando . . . xxviii. Rinisch gulden.

Fol. 53. 1513 Als min Herr hat vogt Kloßen zwey andre roß gelichen, do im Mathis von Wittelingen sine genommen hat hie uß dem gast stal, do überzugen vns die vß der kilchheri Pfaffnach wol mit XXV mannen mit werhafftiger hand mit Spiessen vnd Hallparten in der meinung appt vnd Conuent vß dem gotzhuß ze iagen, vnd villicht ze

entplündren, das denocht durch mittlung dero von Langental vnd ettlicher von Roggwil vnd früntlicher apptz vnd Conuents enbietung gestillet ward. Item vnd schicktend ein bottschafft in namen deß gotzhus von der erwirdigen Stiff vnd Statt zu Zovingen gan Luzern für gemein lantlüt vnd für gemein eidgnossen, for semlichem mißhandel ze sin vnd waß der kost so darüberging, namlich an barem gelt iij guldin, vnd der prior vnd Her Joß verzarten gan Luzern ouch von der von Pfaffnach wegen, das sy vnderstunden sich mit dem schwert ze erwern, keinen conuentualen zu einem plebano zu han, wz der kost iij lib. vij ß.

Item andren kosten, als wie, brodt, Spis, so man den Schidlüten von Roggwil vnd Langental vnd denen se gewachtet hond, hat geben vnd mitteilt bringt wol by Item Her Walter hat verzert an den see vnd gan Luzern zerung vnd letzi, bringt alles iij lib. xi ß.

Die Hostien bezog man aus Basel; ebenso die Glocken. Meister Heinrich der Glockenhenker von Basel bezog von jedem Zentner der Glocke 1 ƒ ; zusammen 24 Gl. 20 Plappert.

Die grösste Glocke in St. Urban hatte ein Gewicht von 17 Zentner, die mittlere wog 10 Zentner 85 ƒ , die kleine 4 Zentner 37 ƒ .

Die Glocken goss Hans Rudolf Gowenstein von Basel. Die mittlere Glocke musste zum zweitenmale von Gowenstein umgegossen werden. Allein sie zersprang wieder; erst der vierte, von Meister Jörg von Strassburg ausgeführte Guss gelang 1515. Die Zeitglocke lieferte 1514 Meister Jörg Kessler von Basel um 32 rh. Gl.

Die Oefen lieferte 1515 Meister Stoffel der Hafner zu Solothurn; der Ofen für die Schule kam auf 15 ƒ zu stehen.

Meister Jacob Funk hat vns geben liij pfund gewerchert bly, yetlich pfund ij ß, bringt v lib. vi ß vnd x pfund löt kost, yetlich pfund v ß, bringt $11\frac{1}{2}$ lib. Item aber cccc venedisch hornaffen, kostend viij batzen. Item aber hat er sie gewerchet vff die beylen l tawen, die bringend yetlicher tawen $v\frac{1}{2}$ ß, tut in gelt xiiij lib. minus v ß. Fol. xliij.

Fol. lxiii, b. Tafelglas bezog man per Bund; 60 »Pünt kosten 16 ƒ «.

1516 liefert Jakob Funk 2430 Scheiben; 1514 je ein »Fenster dem Rudolf Götschi, Clewi Schnider, Bastiau Kun und dem Herrn Hans in Hegendorf«.

1515 Meister Hans Funk erhält für 5 Fenster 10 ƒ .

1514 » » » » » 1 Fenster nach Hegendorf 2 ƒ 5 ß. »vm dz fenster iuncker Anthönis von Luternöw v lib. iij ß.

Für das Fenster des Jkr. v. Büttikon und des Schultheißen v. Wattwiler und ein Fenster nach Luzern je 4 ƒ (fol. XV).

1515. dedi meister Hans Funcken um ein fenster, ist worden plebano in Sutz, vi lib. xv ß in münz.

1516 Hans Funk um 1 Fenster 7 ƒ 8 ß.

Bildhauer Lienhard verfertigte 1515 ein Bild für die Kirche in Burgrein um 3 Goldgulden.

1515 in die Marci dedi meister Peter dem maler von Solenturn um ein margen (marien) bild und von den II opfersteken wegen ze malen 1 gulden in geld.

1514 visitirt der Abt von Cisterz mit dem Abt von St. Urban »alle klöster vnsers ordens in aller Eidgnosschaft«.

dominica post Ascensionis domini Vrsen Graff dem goldschmid von Basel geben von dem monstranz ze bessren viij lib. viiij ß. Fol. VII, b.

Aus Codex Nr. 410, Handwerker-Rodel von St. Urban von 1597 bis 1612:

Meister Vinzenz Kuhn, Glaser zu Zofingen, liefert ein Fenster für Conrad, eines nach Langnau für Michel Marnet zu 3 $\frac{1}{2}$ Gl. 17 $\frac{1}{2}$ ß; eines für Herrn Jakob zu Dietwyl für 2 Gl. und eines für Jakob Lienhard zu Brittnau um 5 Gl. im Jahre 1597. 1598 bis 1600 lieferte derselbe für die Kirchen Langenthal und Langnau und die Kapelle am See 11 Fenster für 103 Gl. 3 Batzen 4 ß und ein Fenster für den Kanten-Giesser in Wynau um 6 Gl.; 1601 ein Fenster in's Wirthshaus zu St. Urban für 1 Gl. 14 ß; 1607 ein Fenster nach Wynau in die Kirche für 6 Gl. 7 ß; der Wittwe in Morgenthal 1 Fenster für 12 $\frac{1}{2}$ Gl. 3 ß 2 den. Für 3 an Bauern geschenkte Fenster erhielt Kuhn 1 Malter Korn.

Daneben war 1597 auch der Glasmaler in Solothurn für St. Urban thätig, — namentlich aber 1604 bis 1611 Caspar Am Stein, Glaser zu Willisau; dieser erstellte z. B. 1605 2 Fenster für Bürger in Willisau um 5 Gl. 10 ß; 25 Fenster nach Deitingen um 65 $\frac{1}{2}$ Gl. 10 ß 4 den., 4 Fenster in den Hof zu Willisau um 14 Gl. 12 ß 10 den., 2 Fenster für Conventualen um 3 $\frac{1}{2}$ Gl. 14 ß 6 den., 1 Fenster nach Langenthal um 2 $\frac{1}{2}$ Gl. 15 ß 4 den.

Ein vom Kloster viel beschäftigter Maler war Beat Jakob Gassmann in Luzern, 1601 bis 1613; er lieferte Bilder für die Kapelle S. Martyrum um 10 Gl., einen geschnittenen Altar im Chor für 8 Gl., die Tafel in der Kapelle vor dem Thor um 40 Gl.; malte die Orgel um 66 Gl., verfertigte Täfelein von Gips; den Blasius-Altar malte er 1604 um 24 Kronen, den Altar der hl. Jungfrauen und Apostel um 10 Kronen, Altare Confessorum um 12 Kronen; ein jüngstes Gericht in die Kapelle vor dem Thor kostete 16 Kronen; der Kreuzaltar 20 Kronen, das Gewölbe in der Kapelle malte er um 20 Kronen, das Chörlein um 8 Kronen, den Kreuzaltar um 20 Kronen, 2 Altartafeln in der St. Ulrichs-Kapelle kamen auf 120 Gl. zu stehen. Daneben zeichnete er Fässer und Säcke und malte 4 Bilder für Private um 4 Kronen, 3 Altäre in Schötz um 8 Gl.

Codex Nr. 249 enthält die Watt-Amts-Zinsrödel von 1571, zu welchen P. Nikolaus Feer folgende Sprüche hinsetzte:

»Vil lieber will ich uf dörnen und distlen baden,
dann mit falschen zungen sein beladen.«

»Gott und Glück erfröut mich dick.«

»Weiber Threüw und Lärchensang
die luten wol, sie wären aber nit lang.«

»Wenn Gott will, so ist min zil.«

»Es liess mancher gelten, wo man in dorft ein Naren schelten.«

»Und solten die naren nit trinken wein,
wie wolfeil wurde der wein dann sein.«

Das neuere Necrologium nennt unter dem 26. August den Verfertiger der berühmten Chorstühle, die nach England verkauft wurden. »Pie in Domino obiit 1723 Dominus Dominus Petrus Fröhlicher, Solodorensis, anno aetatis 62, optimus Monasterii nostri fautor et amicus, statuariæ artis peritissimus artifex, cuius hodiedum tam in choro quam Bibliotheca manus artificiosa omnium summa cum laude et admiratione laudatur et conspicitur.«

Aus der Stiftsrechnung von 1576 bis 1584 vernehmen wir, dass damals der neue Saal mit dem Erker gebaut wurde, das Stübli und Kämmerlein bei der Siechenkapelle. Der Silberschatz des Conventes von St. Urban bestand damals aus: 1 grossen silbernen Kopf, 2 fladrin Köpfen mit Silber beschlagen, 1 Muskatnuss mit Silber beschlagen, 3 hölzernen, mit Silber beschlagenen Tischgeschirren; 3 kleinen verdeckten und vergoldeten Trinkgeschirren; »3 kleine zilige gattung verdeckter vergoldeter Becher«, 2 grossen silbernen verdeckten Staufbechern, 1 silbernen Tatze, 1 silbernen Schale, 1 Brunnkessel, 1 Krussbecherlein, 51 innen vergoldeten Stötz- oder Tischbechern; 10 mittlern Tischbechern; 23 grossen alten Tischbechern; 6 kleinen Tischbechern; 26 beschlagenen Löffeln, 2 silbernen Löffeln und 11 silbernen Löffelstielen.

Später wurden die Goldschmide der verschiedensten Orte von S. Urban beschäftigt, so verfertigte 1642 bis 1643 Goldschmid Kaspar Schlee von Sursee für St. Urban eine Monstranz, welche die Wurzel Jesse darstellte und ein Gewicht von 307½ Loth hatte; Hans Caspar Schlee in Münster lieferte 1670 eine silberne Ampel. 1685 verfertigte Heinrich Dumisen in Rapperswyl silberne Kerzenstöcke. Johann Peter Staffelbach in Sursee lieferte 1698 ein silbernes Schiffein für 69 Gl., 1702 silberne Tassen, 1702 restaurirte er die Ampeln, 1704 verfertigte er 2 silberne Kerzenstöcke, 258 Loth schwer. Später sind es namentlich Goldschmide in Zug, die für St. Urban thätig waren.

Als 1448 in der Nacht von St. Benediktstag das Dorf Roggwyl in Flammen aufging, jammerte der Abt: Mein Brodkorb ist verbrannt. Als die Regierung von Luzern die Schätze von St. Urban verschleudert hatte, bezeichnete der Finanzdirektor St. Urban als eine ausgepresste Citrone und stimmte dann selbst für den Rückkauf. Wann wird der urkundliche und litterarische Nachlass von St. Urban gleich einer Citrone ausgepresst?

Dr. TH. V. LIEBENAU.

67.

Der Schnitzaltar von Lavertezzo-Verzasca.

Zu den Denkmälern des späteren Mittelalters, welche das Hinübergreifen nordischen Einflusses in das Kunstleben am Südfusse der Alpen belegen, gehören die Schnitzaltäre. In ziemlich grosser Zahl sind solche im Tessin zu finden, theils vollständig erhaltene in der Kirche von Brugnasco bei Airolo, in Mairengo und Chiggiogna bei Faido, in S. Nicolao zu Giornico, in S. Maria del Castello bei Osogna, und ehemals auch in Biasca, von wo ein Schnitzaltar, der ursprünglich in der Stiftskirche und später in S. Rocco gestanden hatte, vor einigen Jahren für die Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich erworben worden ist,¹⁾ theils belegen Fragmente, wie Flügel, Schreine und Statuetten, dass in zahlreichen Kirchen und Kapellen derartige Werke bestanden haben. Ihre deutsche Abkunft gibt sich auf den ersten Blick zu erkennen, aber es fehlen auch bestimmte Angaben nicht, Meisternamen, wie derjenige des Ivo Strigel aus Memmingen auf dem 1512 datirten Hochaltare, der im letzten Jahre von der Mittelalterlichen Sammlung in Basel aus der Kirche von S. Maria-Calanca erworben worden ist,²⁾ und wieder so hat sich der Urheber des Altares von Lavertezzo mit seinem vollen Namen verzeichnet.

¹⁾ »Anzeiger« 1886, S. 252.

²⁾ Albert Burckhardt im »Anzeiger« 1889, S. 201.